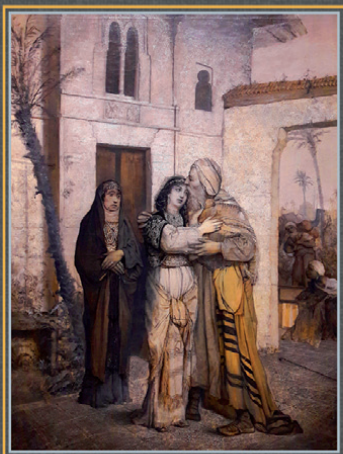


Gotthold Ephraim
Lessing



*Nathan
der Weise*



Κ

Erlesenes Lesen

Kröners Fundgrube der Weltliteratur

Nathan der Weise ist ›weise‹, weil er die Menschen nicht als Juden, Christen oder Moslems sieht, sondern als Menschen. Und obwohl ihm Böses widerfahren ist – wir befinden uns in Jerusalem, in der Zeit des Dritten Kreuzzugs –, ändert er diese Einstellung nicht. Von seiner unerschütterlichen Toleranz und ehrlichen Menschenliebe könnte sich manch Heutiger eine dicke Scheibe abschneiden. Das souveräne, schön lesbare Nachwort von Joachim Bark vertieft die Lektüre. Fazit: Unverändert beeindruckend.

GOTTHOLD EPHRAIM LESSING

Nathan der Weise

Herausgegeben, mit Anmerkungen
und einem Nachwort
von Joachim Bark

Mit 8 Abbildungen und 1 Zeittafel

ALFRED KRÖNER VERLAG STUTTGART

Gotthold Ephraim Lessing

Nathan der Weise

Herausgegeben, mit Anmerkungen und
einem Nachwort von Joachim Bark

Mit 8 Abbildungen und 1 Zeittafel

Stuttgart: Kröner 2019

ISBN Druck: 978-3-520-86601-1

ISBN E-Book: 978-3-520-86691-2

Unser gesamtes lieferbares Programm sowie viele weitere
Informationen finden Sie unter www.kroener-verlag.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlages. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2018 by Alfred Kröner Verlag Stuttgart

Datenkonvertierung E-Book: Alfred Kröner Verlag, Stuttgart

Umschlaggestaltung unter Verwendung von:

M. Gottlieb: *Recha welcoming her father*, 1877

Inhalt

Nathan der Weise	7
----------------------------	---

Anhang

Anmerkungen	171
Nachwort	189
Weiterführende Literatur	214
Zeittafel	215



A. Graff:
Gotthold Ephraim Lessing,
1770

Nathan der Weise

Ein dramatisches Gedicht,
in fünf Aufzügen

Introite, nam et heic Dii sunt!
APVD GELLIVM.

Personen.

Sultan *Saladin*.

Sittah, dessen Schwester.

Nathan, ein reicher Jude in Jerusalem.

Recha, dessen angenommene Tochter.

Daja, eine Christin, aber in dem Hause des Juden, als Gesellschafterin der *Recha*.

Ein junger *Tempelherr*.

Ein *Derwisch*.

Der *Patriarch* von Jerusalem.

Ein *Klosterbruder*.

Ein *Emir* nebst verschiedenen *Mamelucken* des *Saladin*.

Die Szene ist in Jerusalem.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Szene: Flur in Nathans Hause.

Nathan von der Reise kommend. Daja ihm entgegen.

DAJA Er ist es! Nathan! – Gott sei ewig Dank,
Daß Ihr doch endlich einmal wiederkommt.

NATHAN

Ja, Daja; Gott sei Dank! – Doch warum endlich?
Hab' ich denn eher wiederkommen wollen?
Und wiederkommen können? Babylon
Ist von Jerusalem, wie ich den Weg,
Seit ab bald rechts, bald links, zu nehmen bin
Genötigt worden, gute hundert Meilen;
Und Schulden einkassieren, ist gewiß
Auch kein Geschäft, das merklich födert, das
So von der Hand sich schlagen läßt.

DAJA O Nathan,
Wie elend, elend hättet Ihr indes
Hier werden können! Euer Haus ...

NATHAN Das brannte.
So hab' ich schon vernommen. – Gebe Gott,
Daß ich nur alles schon vernommen habe!

DAJA Und wäre leicht von Grund aus abgebrannt.

NATHAN Dann, Daja, hätten wir ein neues uns
Gebaut; und ein bequemerer.

DAJA Schon wahr! –
Doch Recha wär' bei einem Haare mit
Verbrannt.

NATHAN Verbrannt? Wer? meine Recha? sie? –
Das hab' ich nicht gehört. – Nun dann! So hätte
Ich keines Hauses mehr bedurft. – Verbrannt

DAJA Was hilft's? Denn mein Gewissen, muß ich Euch
Nur sagen, läßt sich länger nicht betäuben.

NATHAN Und wie die Spangen, wie die Ohrgehenge,
Wie Ring und Kette dir gefallen werden,
Die in Damaskus ich dir ausgesucht:
Verlanget mich zu sehn.

DAJA So seid Ihr nun!
Wenn Ihr nur schenken könnt! nur schenken könnt!

NATHAN Nimm du so gern, als ich dir geb': – und schweig!

DAJA Und schweig! Wer zweifelt, Nathan, daß Ihr nicht
Die Ehrlichkeit, die Großmut selber seid?
Und doch ...

NATHAN Doch bin ich nur ein Jude. – Gelt,
Das willst du sagen?

DAJA Was ich sagen will,
Das wißt Ihr besser.

NATHAN Nun so schweig!

DAJA Ich schweige.
Was Sträfliches vor Gott hierbei geschieht,
Und ich nicht hindern kann, nicht ändern kann, –
Nicht kann, – komm' über Euch!

NATHAN Komm' über mich! –
Wo aber ist sie denn? wo bleibt sie? – Daja,
Wenn du mich hintergehst! – Weiß sie es denn,
Daß ich gekommen bin?

DAJA Das frag' ich Euch!
Noch zittert ihr der Schreck durch jede Nerve.
Noch malet Feuer ihre Phantasie
Zu allem, was sie malt. Im Schläfe wacht,
Im Wachen schläft ihr Geist: bald weniger
Als Tier, bald mehr als Engel.

NATHAN Armes Kind!
Was sind wir Menschen!

DAJA Diesen Morgen lag
 Sie lange mit verschloßnem Aug', und war
 Wie tot. Schnell fuhr sie auf, und rief: »Horch! horch!
 Da kommen die Kamele meines Vaters!
 Horch! seine sanfte Stimme selbst!« – Indem
 Brach sich ihr Auge wieder: und ihr Haupt,
 Dem seines Armes Stütze sich entzog,
 Stürzt auf das Kissen. – Ich, zur Pfort' hinaus!
 Und sieh: da kommt Ihr wahrlich! kommt Ihr wahrlich! –
 Was Wunder! ihre ganze Seele war
 Die Zeit her nur bei Euch – und ihm. –

NATHAN Bei ihm?
 Bei welchem Ihm?

DAJA Bei ihm, der aus dem Feuer
 Sie rettete.

NATHAN Wer war das? wer? – Wo ist er?
 Wer rettete mir meine Recha? wer?

DAJA Ein junger Tempelherr, den, wenig Tage
 Zuvor, man hier gefangen eingebracht,
 Und Saladin begnadigt hatte.

NATHAN Wie?
 Ein Tempelherr, dem Sultan Saladin
 Das Leben ließ? Durch ein geringes Wunder
 War Recha nicht zu retten? Gott!

DAJA Ohn' ihn,
 Der seinen unvermuteten Gewinnst
 Frisch wieder wagte, war es aus mit ihr.

NATHAN Wo ist er, Daja, dieser edle Mann? –
 Wo ist er? Führe mich zu seinen Füßen.
 Ihr gabt ihm doch vors erste, was an Schätzen
 Ich euch gelassen hatte? gabt ihm alles?
 Verspricht ihm mehr? weit mehr?

DAJA Wie konnten wir?

NATHAN Nicht? nicht?

DAJA Er kam, und niemand weiß woher.
Er ging, und niemand weiß wohin. – Ohn' alle
Des Hauses Kundschaft, nur von seinem Ohr
Geleitet, drang, mit vorgesprenztem Mantel,
Er kühn durch Flamm' und Rauch der Stimme nach,
Die uns um Hülfe rief. Schon hielten wir
Ihn für verloren, als aus Rauch und Flamme
Mit eins er vor uns stand, im starken Arm
Empor sie tragend. Kalt und ungerührt
Vom Jauchzen unsers Danks, setzt seine Beute
Er nieder, drängt sich unters Volk und ist
Verschwunden!

NATHAN Nicht auf immer, will ich hoffen.

DAJA Nachher die ersten Tage sahen wir
Ihn untern Palmen auf und nieder wandeln,
Die dort des Auferstandnen Grab umschatten.
Ich nahte mich ihm mit Entzücken, dankte,
Erhob, entbot, beschwor, – nur einmal noch
Die fromme Kreatur zu sehen, die
Nicht ruhen könne, bis sie ihren Dank
Zu seinen Füßen ausgeweinete.

NATHAN Nun?

DAJA Umsonst! Er war zu unsrer Bitte taub;
Und goß so bitterm Spott auf mich besonders ...

NATHAN Bis dadurch abgeschreckt ...

DAJA Nichts weniger!
Ich trat ihn je den Tag von neuem an;
Ließ jeden Tag von neuem mich verhöhnen.
Was litt ich nicht von ihm! Was hätt' ich nicht
Noch gern ertragen! – Aber lange schon
Kommt er nicht mehr, die Palmen zu besuchen,
Die unsers Auferstandnen Grab umschatten;

Und niemand weiß, wo er geblieben ist.
Ihr staunt? Ihr sinnt?

NATHAN Ich überdenke mir,
Was das auf einen Geist, wie Rechas, wohl
Für Eindruck machen muß. Sich so verschmäht
Von dem zu finden, den man hochzuschätzen
Sich so gezwungen fühlt; so weggestoßen,
Und doch so angezogen werden; – Traun,
Da müssen Herz und Kopf sich lange zanken,
Ob Menschenhaß, ob Schwermut siegen soll.
Oft siegt auch keines; und die Phantasie,
Die in den Streit sich mengt, macht Schwärmer,
Bei welchen bald der Kopf das Herz, und bald
Das Herz den Kopf muß spielen. – Schlimmer Tausch! –
Das letztere, verkenn' ich Recha nicht,
Ist Rechas Fall: sie schwärmt.

DAJA Allein so fromm,
So liebenswürdig!

NATHAN Ist doch auch geschwärmt!

DAJA Vornehmlich Eine – Grille, wenn Ihr wollt,
Ist ihr sehr wert. Es sei ihr Tempelherr
Kein irdischer und keines irdischen;
Der Engel einer, deren Schutze sich
Ihr kleines Herz, von Kindheit auf, so gern
Vertrauet glaubte, sei aus seiner Wolke,
In die er sonst verhüllt, auch noch im Feuer,
Um sie geschwebt, mit eins als Tempelherr
Hervorgetreten. – Lächelt nicht! – Wer weiß?
Laßt lächelnd wenigstens ihr einen Wahn,
In dem sich Jud' und Christ und Muselmann
Vereinigen; – so einen süßen Wahn!

NATHAN Auch mir so süß! – Geh, wackre Daja, geh;
Sieh, was sie macht; ob ich sie sprechen kann. –

Weiß was für Wasser all? – Wie oft hab' ich
Um Euch gezittert, eh das Feuer mir
So nahe kam! Denn seit das Feuer mir
So nahe kam: dünkt mich im Wasser sterben
Erquickung, Labsal, Rettung. – Doch Ihr seid
Ja nicht ertrunken: ich, ich bin ja nicht
Verbrannt. Wie wollen wir uns freuen, und Gott,
Gott loben! Er, er trug Euch und den Nachen
Auf Flügeln seiner unsichtbaren Engel
Die ungetreuen Ström' hinüber. Er,
Er winkte meinem Engel, daß er sichtbar
Auf seinem weißen Fittiche, mich durch
Das Feuer trüge –

NATHAN (Weißen Fittiche!
Ja, ja! der weiße vorgesprenzte Mantel
Des Tempelherrn.)

RECHA Er sichtbar, sichtbar mich
Durchs Feuer trüg', von seinem Fittiche
Verweht. – Ich also, ich hab' einen Engel
Von Angesicht zu Angesicht gesehn;
Und meinen Engel.

NATHAN Recha wär' es wert;
Und würd' an ihm nichts Schöneres sehn, als er
An ihr.

RECHA *lächelnd*:

Wem schmeichelt Ihr, mein Vater? wem?
Dem Engel, oder Euch?

NATHAN Doch hätt' auch nur
Ein Mensch – ein Mensch, wie die Natur sie täglich
Gewährt, dir diesen Dienst erzeigt: er müßte
Für dich ein Engel sein. Er müßt' und würde.

RECHA Nicht so ein Engel; nein! ein wirklicher;
Es war gewiß ein wirklicher! – Habt Ihr,

Ihr selbst die Möglichkeit, daß Engel sind,
Daß Gott zum Besten derer, die ihn lieben,
Auch Wunder könne tun, mich nicht gelehrt?
Ich lieb ihn ja.

NATHAN Und er liebt dich; und tut
Für dich, und deinesgleichen, stündlich Wunder;
Ja, hat sie schon von aller Ewigkeit
Für euch getan.

RECHA Das hör ich gern.

NATHAN Wie? weil
Es ganz natürlich, ganz alltäglich klänge,
Wenn dich ein eigentlicher Tempelherr
Gerettet hätte: sollt' es darum weniger
Ein Wunder sein? – Der Wunder höchstes ist,
Daß uns die wahren, echten Wunder so
Alltäglich werden können, werden sollen.
Ohn' dieses allgemeine Wunder, hätte
Ein Denkender wohl schwerlich Wunder je
Genannt, was Kindern bloß so heißen mußte,
Die gaffend nur das Ungewöhnlichste,
Das Neuste nur verfolgen.

DAJA zu Nathan: Wollt Ihr denn
Ihr ohnedem schon überspanntes Hirn
Durch solcherlei Subtilitäten ganz
Zersprengen?

NATHAN Laß mich! – Meiner Recha wär'
Es Wunders nicht genug, daß sie ein Mensch
Gerettet, welchen selbst kein kleines Wunder
Erst retten müssen? Ja, kein kleines Wunder!
Denn wer hat schon gehört, daß Saladin
Je eines Tempelherrn verschont? daß je
Ein Tempelherr von ihm verschont zu werden
Verlangt? gehofft? ihm je für seine Freiheit

Mehr als den ledern Gurt geboten, der
Sein Eisen schleppt; und höchstens seinen Dolch?
RECHA Das schließt für mich, mein Vater. – Darum eben
War das kein Tempelherr; er schien es nur. –
Kömmt kein gefangner Tempelherr je anders
Als zum gewissen Tode nach Jerusalem;
Geht keiner in Jerusalem so frei
Umher: wie hätte mich des Nachts freiwillig
Denn einer retten können?

NATHAN Sieh! wie sinnreich.
Jetzt, Daja, nimm das Wort. Ich hab' es ja
Von dir, daß er gefangen hergeschickt
Ist worden. Ohne Zweifel weißt du mehr.

DAJA Nun ja. – So sagt man freilich; – doch man sagt
Zugleich, daß Saladin den Tempelherrn
Begnadigt, weil er seiner Brüder einem,
Den er besonders lieb gehabt, so ähnlich sehe.
Doch da es viele zwanzig Jahre her,
Daß dieser Bruder nicht mehr lebt, – er hieß,
Ich weiß nicht wie; – er blieb, ich weiß nicht wo: –
So klingt das ja so gar – so gar unglaublich,
Daß an der ganzen Sache wohl nichts ist.

NATHAN Ei, Daja! Warum wäre denn das so
Unglaublich? Doch wohl nicht – wie's wohl geschieht –
Um lieber etwas noch Unglaublichers
Zu glauben? – Warum hätte Saladin,
Der sein Geschwister insgesamt so liebt,
In jüngern Jahren einen Bruder nicht
Noch ganz besonders lieben können? – Pflegen
Sich zwei Gesichter nicht zu ähneln? – Ist
Ein alter Eindruck ein verlornen? – Wirkt
Das Nämliche nicht mehr das Nämliche?
Seit wenn? – Wo steckt hier das Unglaubliche?

Ei freilich, weise Daja, wär's für dich
Kein Wunder mehr; und deine Wunder nur
Bedürf – verdienen, will ich sagen, Glauben.

DAJA Ihr spottet.

NATHAN Weil du meiner spottest. – Doch
Auch so noch, Recha, bleibet deine Rettung
Ein Wunder, dem nur möglich, der die strengsten
Entschlüsse, die unbändigsten Entwürfe
Der Könige, sein Spiel – wenn nicht sein Spott –
Gern an den schwächsten Fäden lenkt.

RECHA Mein Vater!
Mein Vater, wenn ich irr', Ihr wißt, ich irre
Nicht gern.

NATHAN Vielmehr, du läßt dich gern belehren.
Sieh! eine Stirn, so oder so gewölbt;
Der Rücken einer Nase, so vielmehr
Als so geführet; Augenbraunen, die
Auf einem scharfen oder stumpfen Knochen
So oder so sich schlängeln; eine Linie,
Ein Bug, ein Winkel, eine Falt', ein Mal,
Ein Nichts, auf eines wilden Europäers
Gesicht: – und du entkommst dem Feur, in Asien!
Das wär' kein Wunder, wundersücht'ges Volk?
Warum bemüht ihr denn noch einen Engel?

DAJA Was schadet's – Nathan, wenn ich sprechen darf –
Bei alle dem, von einem Engel lieber
Als einem Menschen sich gerettet denken?
Fühlt man der ersten unbegreiflichen
Ursache seiner Rettung nicht sich so
Viel näher?

NATHAN Stolz! und nichts als Stolz! Der Topf
Von Eisen will mit einer silbern Zange
Gern aus der Glut gehoben sein, um selbst

Ein Topf von Silber sich zu dünken. – Pah! –
 Und was es schadet, fragst du? was es schadet?
 Was hilft es? dürft ich nur hinwieder fragen. –
 Denn dein »Sich Gott um so viel näher fühlen«,
 Ist Unsinn oder Gotteslästerung. –
 Allein es schadet; ja, es schadet allerdings. –
 Kommt! hört mir zu. – Nicht wahr? dem Wesen, das
 Dich rettete, – es sei ein Engel oder
 Ein Mensch, – dem möchtet ihr, und du besonders,
 Gern wieder viele große Dienste tun? –
 Nicht wahr? – Nun, einem Engel, was für Dienste,
 Für große Dienste könnt ihr dem wohl tun?
 Ihr könnt ihm danken; zu ihm seufzen, beten;
 Könnt in Entzückung über ihn zerschmelzen;
 Könnt an dem Tage seiner Feier fasten,
 Almosen spenden. – Alles nichts. – Denn mich
 Deucht immer, daß ihr selbst und euer Nächster
 Hierbei weit mehr gewinnt, als er. Er wird
 Nicht fett durch euer Fasten; wird nicht reich
 Durch eure Spenden; wird nicht herrlicher
 Durch eur Entzücken; wird nicht mächtiger
 Durch eur Vertraun. Nicht wahr? Allein ein Mensch!
 DAJA Ei freilich hätt' ein Mensch, etwas für ihn
 Zu tun, uns mehr Gelegenheit verschafft.
 Und Gott weiß, wie bereit wir dazu waren!
 Allein er wollte ja, bedurfte ja
 So völlig nichts; war in sich, mit sich so
 Vergnüglich, als nur Engel sind, nur Engel
 Sein können.
 RECHA Endlich, als er gar verschwand ...
 NATHAN Verschwand? – Wie denn verschwand? – Sich
 untern Palmen
 Nicht ferner sehen ließ? – Wie? oder habt

Ihr wirklich schon ihn weiter aufgesucht?

DAJA Das nun wohl nicht.

NATHAN Nicht, Daja? nicht? – Da sieh
Nun was es schadt! – Grausame Schwärmerinnen!
Wenn dieser Engel nun – nun krank geworden! ...

RECHA
Krank!

DAJA Krank! Er wird doch nicht!

RECHA Welch kalter Schauer
Befällt mich! – Daja! – Meine Stirne, sonst
So warm, fühl! ist auf einmal Eis.

NATHAN Er ist
Ein Franke, dieses Klimas ungewohnt;
Ist jung; der harten Arbeit seines Standes,
Des Hungerns, Wachens ungewohnt.

RECHA Krank! krank!

DAJA Das wäre möglich, meint ja Nathan nur.

NATHAN Nun liegt er da! hat weder Freund, noch Geld
Sich Freunde zu besolden.

RECHA Ah, mein Vater!

NATHAN Liegt ohne Wartung, ohne Rat und Zusprach',
Ein Raub der Schmerzen und des Todes da!

RECHA Wo? wo?

NATHAN Er, der für eine, die er nie
Gekannt, gesehn – genug, es war ein Mensch –
Ins Feur sich stürzte ...

DAJA Nathan, schonet ihrer!

NATHAN Der, was er rettete, nicht näher kennen,
Nicht weiter sehen mocht', – um ihm den Dank
Zu sparen ...

DAJA Schonet ihrer, Nathan!

NATHAN Weiter
Auch nicht zu sehn verlangt', – es wäre denn,

Daß er zum zweiten Mal es retten sollte –
Denn gnug, es ist ein Mensch ...

DAJA Hörst auf, und seht!

NATHAN Der, der hat sterbend sich zu laben, nichts –
Als das Bewußtsein dieser Tat!

DAJA Hörst auf!

Ihr tötet sie!

NATHAN Und du hast ihn getötet! –
Hättst so ihn töten können. – Recha! Recha!
Es ist Arznei, nicht Gift, was ich dir reiche.
Er lebt! – komm zu dir! – ist auch wohl nicht krank;
Nicht einmal krank!

RECHA Gewiß? – nicht tot? nicht krank?

NATHAN Gewiß, nicht tot! Denn Gott lohnt Gutes, hier
Getan, auch hier noch. – Geh! – Begreifst du aber,
Wieviel andächtig schwärmen leichter, als
Gut handeln ist? wie gern der schlaffste Mensch
Andächtig schwärmt, um nur, – ist er zu Zeiten
Sich schon der Absicht deutlich nicht bewußt –
Um nur gut handeln nicht zu dürfen?

RECHA Ah,

Mein Vater! laßt, laßt Eure Recha doch
Nie wiederum allein! – Nicht wahr, er kann
Auch wohl verreist nur sein? –

NATHAN Geht! – Allerdings. –

Ich seh, dort mustert mit neugier'gem Blick
Ein Muselmann mir die beladenen
Kamele. Kennt Ihr ihn?

DAJA Ha! Euer Derwisch.

NATHAN Wer?

DAJA Euer Derwisch; Euer Schachgesell!

NATHAN Al-Hafi? das Al-Hafi?